

Die Reitingerstraße



Einkehrhaus der Fischer, in dem bis 1969 eine Gastwirtschaft betrieben wurde. 1787 wird es im Josefinischen Lagebuch als „...**Heyrafelhaus oder Krebswirthsbehausung**“ bezeichnet. Das zweite, das sich dzt. großer Beliebtheit erfreut, ist das „**Rösslwirtshaus**“, Nr.7, früher Treffpunkt der „Rosstäuscher“ und der Pferde knechte der Schiffgegenzüge, wie das Franz Hiermann so beschreibt. 1750 wird bereits „Ein Würth“ genannt. Ganz oben links steht das dritte „**Leutgebhaus**“, das **Hirschenwirthshaus**, das 150 Jahre bis vor Kurzem die Familiengeschichte

Diese Straße ist eine wichtige Verbindung von der Hauptstraße des Marktes hinaus Richtung Grünauerstraße und zur Ortschaft Ruprechtling. Auch die aus Haizing oder Hartkirchen kommenden Besucher nützen diese Straße. **Bereits im 17. Jh wird in den Marktgerichtsprotokollen die LOBGASSE erwähnt.** Die Herkunft dieses Namens ist nicht mehr feststellbar. Die Nennung **OBERE FÄRBERGASSE** scheint ebenfalls zu dieser Zeit in einem Magistratsschreiben auf, ein Name, der von einem früheren Färberhaus, das auf dem Platz des heutigen LAWOG – Wohnhauses stand, herrührt. Uns ist heute diese Straße nur unter Reitingerstraße bekannt. Meist unbekannt ist manchen Bewohnern der Namensgeber dieser Verkehrsverbindung - Simon Reitinger.

Simon Reitinger, geboren 1783 in Esternberg, wirkte von 1819 bis 1869 als Pfarrer in Aschach, wo er sich große Verdienste um den Markt erwarb.

Große Umbauten erfuhr die Kirche in seiner Zeit. So kam 1844 an der Nordseite, zum Schutz gegen Eisstöße ein Zugebäude, das fünf Jahre später bis zur Höhe des Daches hochgezogen wurde. Im ersten Stock konnte somit ein Oratorium (Betraum) untergebracht werden. Vorher ließ er noch die Kirche ausmalen, deren Gemälde in unserer Zeit im Zuge des Kirchenumbaus 1976/77 übertüncht wurden. Durch alle diese Veränderungen und die spätere weitere Barockisierung entstand aus der vormals schlanken gotischen Kirche das heutige Aussehen. Erwähnt sei noch sein Einsatz für die Armen, was ihm im Volksmund den **Ehrentitel „Armenvater“** einbrachte.

Sechs Tage vor seinem 50-jährigen Pfarrjubiläum starb der rührige und beliebte Pfarrer, dem zu Lebzeiten noch **die EHRENBÜRGERSCHAFT** verliehen worden war.- Drei Gasthäuser standen in dieser Straße. Gleich am Anfang das so benannte „**Krebswirthshaus**“, die Nr.1, das

der Gruber prägte. Auch hier wird bereits 1750 in einem Steuerverzeichnis „*ein Würth*“ erwähnt. Belebt war früher diese Straße! Das Gewerbe blühte! Im Haus Nummer 3 waren z.B. lange Hutmacher tätig, daher die Hausbezeichnung **Huttererhaus**. Der Schreiber dieser Zeilen brachte manch Hasenbalg dorthin, um sich das Taschengeld aufzubessern 1 bis 2 Schilling bekam er dafür. Das waren in den 1950er-Jahren zwei bis vier „*Gupf*“ Eis. In der Besitzerfolge dieses Hauses wird neben mehreren „Hutterern“ auch ein „**Ersamber und Führner Michael Purkhardt, Maler alhier**“ erwähnt. Heute wohnt der Musikschuldirektor und Markt musikkapellmeister Manfred Loimayr mit Gattin darin. Ob der zweite Aschacher **Bauernführer**, der **Hans Strizl**, „*ein Hueter und Erzrebell, welcher die erste Aufruhr angefangen*“ aus diesem Haus stammt, ist nicht auszuschließen. Das nächste Haus, die Nr. 5, die ehemalige „**Bäckersbehausung**“, wird bereits Ende des 16. Jh. im Verkaufsurbar der Herrschaft Stauf erwähnt. 1774 kauft ein Bäckermeister dieses Haus. Ab 1943 beginnt hier die Geschichte des Bäckermeisters Hauer, dessen Hausbrot weit um begehrt war. Seit dem Jahre 2000 ist der ehemalige Leiter der Strombauleitung Aschach, Amtsrat Werner Promintzer mit Gattin, Besitzer des Hauses. Von ihm stammt das 1989 erschienene zweibändige Geschichtswerk über Aschach an der Donau. Daraus kann sich der geschichtsneugierige Bewohner immer wieder wertvolle Anregungen holen. Auf der gegenüberliegenden Seite steht das so genannte **Tischler- oder Quartierhaus**, die heutige Nr. 2. Der Bezug zur letzteren Bezeichnung stammt daher, dass in diesem Haus, besonders in der Zeit der Bauernunruhen, Soldaten einquartiert waren. Ansonsten ist die Geschichte des Hauses sehr umfangreich, wofür der Platz hier nicht ausreicht. Nur so viel sei doch erwähnt, dass über einen ehemaligen Besitzer, gleichzeitig

Marktrichter von Aschach, geschrieben steht: **„Der Balthasar Resch selbst erhielt am 22. Juni 1656 ein Wapen und wird gleichzeitig in den Stand und Grad des Adels erhoben.“** (*verkürzt*) - Eben dieser hatte sich bei den Einquartierungen und der Proviantierung der Kaiserlichen große Dienste erworben. Weiters sei bemerkt, dass obiger Balthasar und seine Frau Veronika über ihre Tochter **Susanne zu den Vorfahren der Maria Anna** Katharina Theresia **Pirngruber/Jung**, 1784-1860, (verheiratete Willemer) aus Linz (?) gehörten. **Diese wiederum diente Johann Wolfgang von Goethe als Vorbild für seine „Suleika“ im „West-östlichen Diwan.“** (Auszug: Hatem (Goethe): *Nicht Gelegenheit macht Diebe, - Sie ist selbst der grösste Dieb; - Denn sie stahl den Rest der Liebe - Die mir noch im Herzen blieb... - Suleika (Marianne Willemer): Hochbeglückt in deiner Liebe - Schelt ich nicht Gelegenheit; - Ward sie auch an dir zum Diebe, - Wie mich solch ein Raub erfreut! ...*). - Seit 1957 ist das Haus im Besitz der Familie Harrer. 2012 wurde der unter dem Haus befindliche Keller ausgebaut, der 1837 vom ehemaligen Schwarzadlerwirthshaus zugekauft worden war und seither für die **„Aschacher Kellerroas“** und private Festlichkeiten genützt wird. - Das anschließende Haus, das im Grundbuch vermerkte **Fleischerhaus** Nr. 4 wird nach dem Tod der Vorbesitzerin 2009 vom Ehepaar Harrer erworben, womit das Haus wieder an seinen Ursprung zurückkehrt. - Im nächsten Haus, der Nr. 6, dem **Maurerhieslhaus**, das auch **„Maurerhaus in der Gassen“** im Josefinischen Lagebuch 1787 benannt wird, war bis nach dem 2. Weltkrieg der „Lehnspengler“ tätig. Besonders auffallend sind die im 19. Jh. häufig wechselnden Besitzer. - Gehen wir auf der rechten Seite weiter hinauf, so stehen wir vor der Nr. 8, dem **Schusterhaus**. Durch den Hausverkauf im Jahre 1732 erfahren wir erstmals von einem **„Schuechmacher“**. In der jüngeren Hausgeschichte beherbergte das Haus bis 1972 eine Gemischtwarenhandlung, deren Betreiber mit den Familien des Tischlermeisters Gaisbauer und der Familie Arthofer verbunden sind. - Auch das letzte Haus auf der rechten Seite, das im Grundbuch vermerkte **Eckschneiderhaus** Nr. 10, hat eine bemerkenswerte Hausgeschichte. Schon während des Bauernaufstandes 1626 erfahren wir von einem **Bauernhauptmann Hans Obern-grueber**, **„Schneider am Eck in der Lobgasse“**, auch, dass durch einen Verkauf dieses Hauses von Richter und Rat zu Aschach 1651, sich in der Folge Färber **„in diese Behausung in der Lobgassen oben am Zitzlberg“** einkaufen. Einer davon wird später Besitzer des Färberhauses (letzte Nr. 94 - 1971 abgebrochen, heute LAWOG – Wohnblock), von dessen Gewerbe die Gasse später auch ihren Namen hat. Auch mit dem Hirschenwirthshaus gegenüber gab es Verbindungen. 1702 wird bei einem weiteren Verkauf obiger Behausung diese aber **„im Markt am Egg in der Lobgassen oben am Zitzelberg“** bezeichnet. Da 1750 im Theresianischen Gültbuch ein Schneider als Besitzer aufscheint und auch in weiterer Folge Schneider als Besitzer aufscheinen, wird es ab 1787 nur mehr **„Schneiderhaus**

im Eck.“ bezeichnet -

Wir kehren um und stehen jetzt vor dem schon erwähnten LAWOG - Wohnblock, auf dessen Platz das oben erwähnte **Färberhaus** stand. Im Nachlass des 1745 verstorbenen Färbermeisters Wolfgang Molterer, ward sein beachtliches Vermögen in



Anschlag gebracht worden. Da liest man von 2 Pferden samt Geschirr, von 14 Tagwerk (Anm.: 1 Tagwerk. ca. 340 m²) Weingärten, von Farben und gefärbtem und ungefärbtem Leinen, von Silber und vielem anderen mehr. Viel bemerkenswerter ist aber über einen Bewohner namens **Heinrich Schreiber** zu berichten, der um 1900 mit seiner Gattin von Wien kommt und hier einen **Molkerei- u. Käsesiedereibetrieb** aufbaut. Er muss bereits in Wien sehr erfolgreich gewesen sein, weil von beachtlichen Auszeichnungen berichtet wird. So soll er bei der Weltausstellung 1873 in Wien eine *persönliche Anerkennung durch Kaiser Franz Joseph* erfahren haben. Und bei der Nahrungsmittel- u. Getränkeausstellung 1906 wurde ihm die *höchste Auszeichnung in Form eines Ebrrenkreuzes samt großer goldener Medaille zugesprochen*. Das Haus war bei den Aschachern weniger als Färberhaus, denn als **„Schreiberhaus“** bekannt. - So verbleibt uns noch kurz Zeit über das nächste Haus, das **Schlosserhaus** oder die **Schlosserbehausung in der Lobgasse** zu berichten, heute Reitingerstraße Nr.9, wo im Verkaufsprotokoll des Jahres 1719 ein Schlossermeister das Haus übernimmt. Seit 1953 ist es im Besitz der Familie Kaiser-Schöppl. - So kurz diese Straße ist, noch vieles gäbe es zu berichten! - Jetzt ist es aber Zeit beim Loimayr, dem Rösslwirt, einzukehren, um sich bei einem Beuschl oder „Ogfäutn“ und einer halben Most zu laben. - „G’sundheit! Sollts leben!“

Quellen :

Theresianisches Gültbuch 1750

Josefinisches Lagebuch von 1787

Altes Grundbuch 1791-94

OÖ. Landesarchiv: Markt Aschach 1/76.../80...

Werner Promintzer: „Donauvolk und Schifflerleben...“ 1989

Gemeindearchiv Aschach an der Donau

Roland Forster: Grabstein-Dokumentation, Hartkirchen Nr. 46, 2001